

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Malerische Ansichten der Schlösser, Denkmäler und merkwürdigen Gegenden des Elsasses

Rothmüller, Jacques

Colmar, [1836]

Hohenkoenigsburg

[urn:nbn:de:bsz:31-334474](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-334474)

mussten, zum Beispiel, die neuen Lehren, die sich des gesammten Münsterthales bemächtigt hatten, vor Türkheim und Wingenheim stehen bleiben, weil diese Ortschaften den Edlen von Hohenlandsberg zugehörten, die von dem Hause Oestreich abstammten.

Die Einsiedler des Augustiner-Ordens hatten auf diesen fruchtbaren Hügeln ihren Wohnsitz aufgeschlagen und zu Rappoltweiler ein Kloster errichtet. Diese Stiftung, wozu die Edeln und die Bürger der Stadt den Grund legten, fällt in das Jahr 1197. Die ersten Mönche kamen aus dem Kloster von Basel. Im Jahr 1527 nöthigten sie die Religions-Unruhen Rappoltweiler zu verlassen, und erst im Jahr 1657 konnten sie wieder dahin zurückkehren, mußten aber auf alle Güter der Stiftung Verzicht leisten.

Die schöne Kapelle von Dusenbach, die heute fast gänzlich zertrümmert ist, gehörte zu der Pfarrei Rappoltstein. Nach einer ersten Zerstörung, wurde sie durch Schmasmann oder Maximin II von Rappoltstein, bei seiner Rückkehr von der Reise ins heilige Land, die er im Jahr 1483 unternommen hatte, wieder aufgebaut. Der Kupferstecher Peter Aubry hat den Plan von dieser Kapelle, wie sie im Jahr 1667 noch stand, herausgegeben.

Die Chroniker und Geschichtschreiber, die uns von Rappoltweiler unterhalten, thun auch von warmen Quellen Meldung, die sich im Kanton Kastel sollen gefunden haben, und schreiben der Wirkung derselben das hohe Alter der Bewohner dieser Gegenden zu. Diese Quellen scheinen aber versiegt zu seyn. Indes hat der Wein, den die Hügel in dieser Nachbarschaft hervorbringen, seinen hohen Ruhm erhalten und uns zu dem Motto berechtigt das wir den Gesängen des lateinischen Dichters entlehnt haben.

Hohenkœnigsburg.

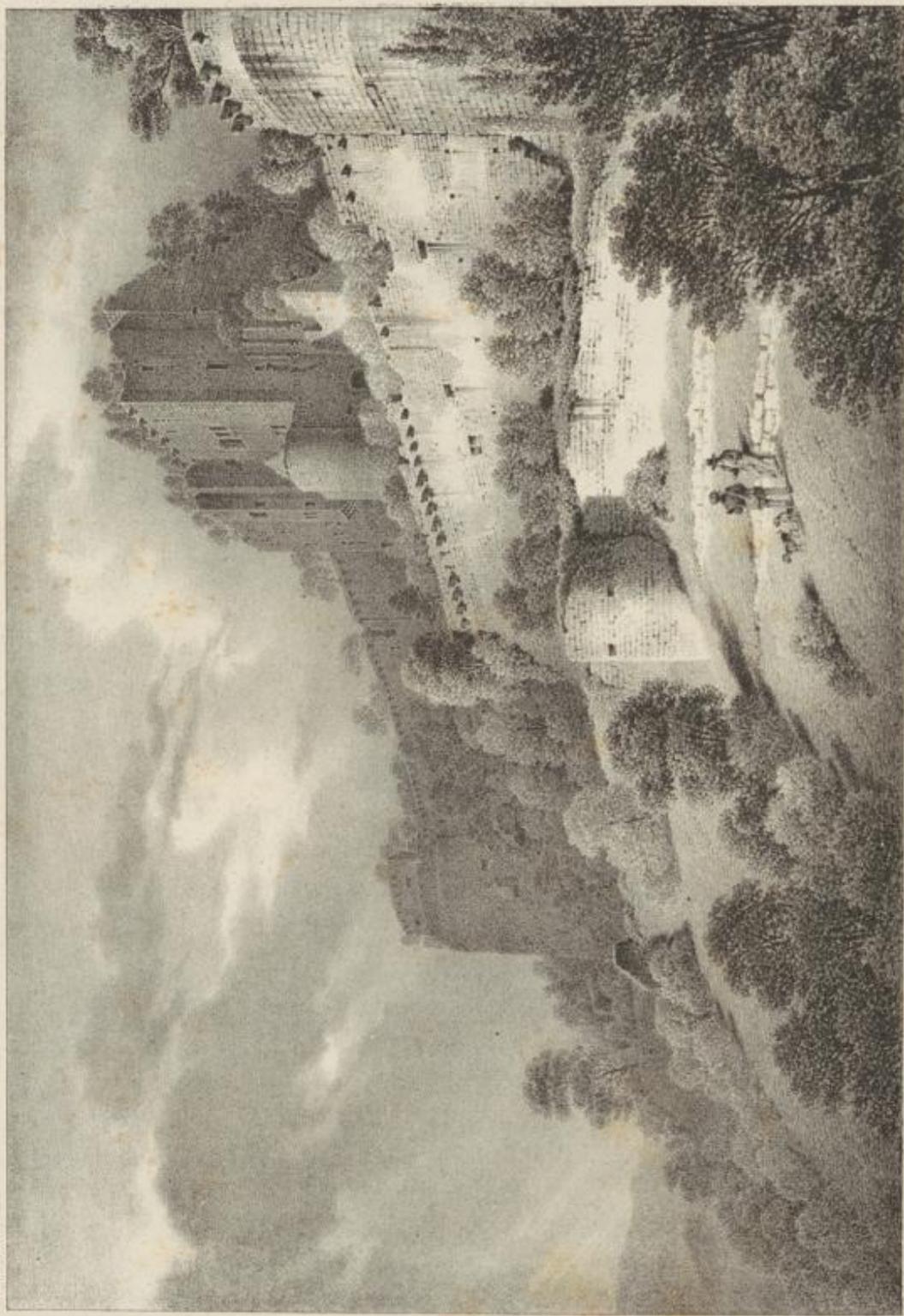
Wenn die Zeit zerstört, so soll der Historiker das zu erhalten suchen, was uns noch von diesen Denkmälern alter Zeit übrig bleibt, die nach und nach von unserem Boden verschwinden, und die doch viel besser als Bücher uns über die Vergangenheit zu belehren im Stande sind. Demnach müssen wir auch auf die Erinnerungen zurückkommen, die sich an die schönen Ruinen von Hohenkœnigsburg knüpfen; hat doch vor Kurzem erst wieder ein Gewitterstreich einen neuen Riß in seine Mauern gemacht und das Zerstörungswerk der Jahrhunderte beschleunigt. Der vielen Beschädigungen ungeachtet, die man daran zu bedauern hat, behält doch dieses Schloß noch immer einen ehrwürdigen Anblick. Seine sich weithin erstreckenden dicken Ringmauern, seine fürchterlichen aus gehauenen Steinen erbauten Thürme, seine unterirdischen Gewölbe, und seine Lage schon allein machten es, so zu sagen, zu einer unüberwindlichen Festung. Aus seinen Ruinen ersieht man daß es nicht das Werk eines einzigen Jahrhunderts könne gewesen seyn, und man staunt über die Beharrlichkeit, die erforderlich war, um einen solchen Bau zu vollenden. Der Erbauer desselben ist nicht bekannt. Der Namen Estaphin, den nach der gemeinen Volkssprache die lothringischen Investituren diesem

Faint text visible on the left edge of the page, likely bleed-through from the reverse side.

Faint text at the top of the page, possibly a title or header, mostly illegible due to fading.



N. 1111



Das Bild

J. B. Schwanke del.

Chateau de Hohenkoenigsbourg.
pro. Schwanke del.

Erlaubt sich
von Hohenk
Hanns
Kloster
behalten
der Hohen
der Hohen
singen. Wo
so vereinigt
sein und
zu dem
Bürgerlich
Hof beiseit
sine Famil
Im Jahr
von Zierke
ter Karl V
28. Januar
sind Rhein
sigung des
Im Jahr
der abge
Beschick
Künste
50 Galt
kung
Zollweil
der Prov
erhält e
ganzlich

Der
wischen
gan's
noch m
Barr,

Schlösse geben, könnte etwa, wegen der Aehnlichkeit der Bauart vermuthen lassen, daß die Edeln von Hohenstaufen es in Besitz hatten, während sie Herzoge des Elsasses waren, und daß es den Namen Königsburg erst dann erhielt, als diese Familie im elften Jahrhundert zur deutschen Königswürde gelangte. Wie dem auch seyn mag, so haben die Landgrafen des Unter-Elsasses dasselbe von den Herzogen von Lothringen als Lehen erhalten, und mit der Landgrafschaft an den Bischof von Strassburg im Jahr 1358 wieder verkauft; aber der Herzog von Lothringen, der diesen Kauf nicht anerkennen wollte, übergab es mit Sankt-Hypolit an Burghard von Winstingen. Weil von diesem Schlosse aus das Elsaß mit Raub und Plünderung heimgesucht wurde, so vereinigten der Erzherzog Sigismund, der Bischof von Strassburg, Oberherr von Rappoltstein und die Stadt Basel alle ihre Streitkräfte mit einander, um es zu belagern und sich desselben zu bemächtigen. Es wurde dazumal durch dreißig Mann vertheidigt, die theils Adelige, theils Bürgerliche waren, und unter welchen sich ein Uttenheimer, ein Wittenheimer und ein gewisser Adam Riff befand; diese sandten zwei Jahre darauf dem Herzog einen Fehdebrief, weil er das Schloß für seine Familie in Anspruch nahm.

Im Jahr 1479 belehnte damit der Kaiser Friederich II die Brüder Oswald und Wilhelm Grafen von Tierstein, machte ihnen aber die Wiederherstellung desselben zur Bedingung. Als diese Familie, unter Karl V erloschen war, verpfändete Ferdinand I das Schloß, sammt dem Dorfe Orschweiler, den 29. Januar 1533, an Johannes Schweighard und Franz Conrad von Sickingen für dreizehn tausend rheinische Gulden, mit dem Vorbehalt, daß das Haus Desreich für den Unterhalt der Besatzung des Schloßes, so wie auch für die Bewaffung und Befestigung desselben zu sorgen hätte. Im Jahr 1606 erhielt der Freyherr von Bollweiler die Erlaubniß das Schloß den Sickingern wieder abzukaufen, mußte sich aber verpflichten es in gutem Stande zu erhalten; nur für allzu große Beschädigungen durfte er sich an das Haus Desreich wenden, welches sich auch erbot jährlich dem Käufer eine Summe von 1300 Gulden für die Kosten der Besatzung und der Schloßwache, und 50 Gulden für die Ausbesserung der Gebäude zu liefern; 2500 Gulden wurden zur Wiederaufbauung des Schloßes bestimmt. Unter den Grafen Fugger, den Nachfolgern der Freyherrn von Bollweiler, versuchten im Mai 1638 die Schweden die Belagerung desselben. Nach der Eroberung der Provinz übergab es der König wiederum als Lehen den Freyherrn von Sickingen. Nach diesen erhielt es der Herr von Boug, erster Präsident des obersten Rathes vom Elsaß. Jetzt ist das Schloß gänzlich zerstört und zeigt nur noch einige wenige Spuren seiner ehemaligen Größe.

Kathsamhausen und Lützelburg.

Der Ursprung des Schloßes Lützelburg ist mit eben so dichtem Dunkel umgeben, als die Zeiten in welchen die meisten jener Denkmäler gegründet wurden, die mit ihren Trümmern die Höhen des Wasgau's bedecken. Obgleich dieses Schloß durch die Zeit fast ganz zerstört worden ist, so zeigt es doch noch merkwürdige Spuren von seiner ehemaligen Größe, und die zwei Thürme, die Stephan von Barr, Bischof von Metz daselbst errichten ließ stehen noch aufrecht. Immerhin scheint der Bau des-